

Predigt am 20.Sonntag nach Trinitatis 13.10.2024

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: 2.Korinther 3,3-9 (während der Predigt vorlesen)

„Wir sind die Bibel in der unsere Mitmenschen lesen“

Liebe Gemeinde,

wenn jemand eine Anstellung sucht und sich auf eine Stelle bewirbt, muss er eine Bewerbung schreiben. Bei der Bewerbung muss er etwas über die Firma, bei der er arbeiten möchte wissen und muss erklären können, warum er der geeignete Kandidat für diese Stelle ist. D.h. die Firma hat gewisse Vorstellungen welche Fähigkeiten für diese Stelle gebraucht werden und der Bewerber bringt auch Fähigkeiten mit und diese sollen zu dem passen, was die Firma sucht.

Der Bewerber muss nicht nur ein Anschreiben verfassen oder heutzutage nennt man das Motivationsschreiben, sondern er muss noch einen Lebenslauf und Zeugnisse vorlegen, von seinem letzten Schulabschluss und auch ein Arbeitszeugnis seines letzten Arbeitgebers.

D.h. der neue Arbeitgeber will wissen, mit wem er es zu tun hat und ob der Bewerber für die Stelle geeignet ist. Der neue Arbeitgeber kennt den Bewerber noch nicht und er weiß nicht, ob er dem, was der Bewerber sagt auch glauben kann, ob dass alles stimmt, was er sagt. Daher möchte er Zeugnisse sehen, was andere, die den Bewerber besser kennen, über ihn ausgesagt haben.

Das was wir bzgl. einer Bewerbung auf eine Stelle heute kennen, das gab es auch schon damals zur Zeit Jesu.

Man hatte damals natürlich noch kein Internet und hat sich daher auch nicht online beworben, wie das heute ganz normal ist, aber es gab damals auch schon die Frage:

Ist der Kandidat für die Stelle geeignet und kann man ihm vertrauen?

Welche Erfahrungen haben andere mit ihm gemacht?

Was sagen andere über ihn?

Daher war es üblich, dass Empfehlungsschreiben ausgestellt wurden.

Hören wir dazu den Predigttext aus der Basis-Bibel.

Ich lese aus dem 2.Brief an die Korinther, Kapitel 3, die Verse 3-9:

Ja, es ist offensichtlich: Ihr seid ein Empfehlungsschreiben, das von Christus kommt.

Zustande gekommen ist es durch unseren Dienst.

Es wurde nicht mit Tinte geschrieben, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes.

Es steht auch nicht auf Steintafeln, sondern in den Herzen der Menschen.

Diese Zuversicht haben wir durch Christus. Sie gilt auch gegenüber Gott.

Von uns aus sind wir dazu gar nicht fähig.

Wir können uns nicht etwas zuschreiben, als hätten wir es aus eigener Kraft erreicht.

Sondern es ist Gott, der uns dazu befähigt hat.

Er hat uns die Fähigkeit verliehen, Diener des neuen Bundes zu sein.

Und die Grundlage dieses Bundes sind nicht Buchstaben, sondern der Heilige Geist.

Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

*Der Dienst, der mit Buchstaben in Stein gemeißelt war, brachte den Tod.
Aber schon dieser Dienst ließ Gottes Herrlichkeit aufstrahlen:
Auf dem Gesicht des Mose lag ein so heller Glanz, dass die Israeliten nicht hinsehen konnten.
Dabei war das doch ein Glanz, der wieder verging.
Wie viel mehr wird dann erst der Dienst, der vom Heiligen Geist bestimmt ist, Gottes
Herrlichkeit aufstrahlen lassen!
Schon der Dienst, der zur Verurteilung führte, war also erfüllt von Gottes Herrlichkeit.
Wird dann der Dienst, der uns gerecht macht, nicht erst recht von Gottes Herrlichkeit erfüllt
sein?*

Liebe Gemeinde,
manches hört sich an diesem Predigttext etwas seltsam und schwer verständlich an, daher will
ich es erklären.
Es beginnt schon mit dem Empfehlungsschreiben.
Es ist nicht so, dass hier ein Bewerber eine Empfehlungsschreiben bekommt, sondern es heißt
hier: „*Ihr seid ein Empfehlungsschreiben, das von Christus kommt.*“

Wie ist das nun zu verstehen?
Ich will es an einem kurzen Beispiel erklären.
Das Bibelwissen nimmt in unseren Tagen, in unserem Land immer mehr ab. Immer weniger
Menschen lesen noch in der Bibel und immer weniger Menschen wissen etwas von Gott.
Das macht viele Christen nachdenklich und besorgt.
Ich sage daher oft: Wir, wir Christen, sind die Bibel, in der unsere Mitmenschen lesen.
Das bedeutet, auch wenn unsere Mitmenschen nicht in einem Buch von Gott lesen, so lesen
sie doch an uns Christen etwas über Gott ab.
Wem das noch zu unverständlich ist, dem will ich das an einem anderen Beispiel aus meinem
Leben veranschaulichen.
Als das Satellitenfernsehen sich verbreitet hat, es ist schon eine ganze Weile her, da war ich
noch recht jung und hatte meines Erachtens nach davon keine Ahnung. Ich wollte aber auch
etwas darüber wissen und es auch zu Hause haben. Ich bin in ein Fachgeschäft gegangen und
habe mich beim Verkäufer erkundigt und ihm Fragen gestellt. Nach ein paar Fragen hat er zu
mir gesagt: „Nun tu doch nicht so. Stell dich doch nicht so an. Du bist doch vom Fach. Ich
merke doch an deinen Fragen, dass du dich auskennst und vom Fach bist.“
Ich bin also schnell aufgefliegen. Es hat nicht geholfen, dass ich mich dumm gestellt habe,
weil ich etwas wissen wollte. Der Verkäufer hat an meinen Fragen erkannt, dass ich vom Fach
bin.

So ist das auch mit uns Christen.
Ein wiedergeborener Christ ist durch den Geist Gottes so verändert, dass er einfach in seiner
Umwelt nicht unerkannt bleibt. Der fällt einfach auf. An dem merken andere Menschen, dass
er anders ist.
Jesus z.B. hat darüber gesagt:
*„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander
habt.“* (Joh 13,35)
In der Apostelgeschichte (2,37- 47 auszugsweise) heißt es:
*„Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen ...
Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im
Brotbrechen und im Gebet...
Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam.
Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in
den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und
fanden Wohlwollen beim ganzen Volk.“*

Im Galaterbrief (5,16-26) heißt es über die Veränderung, die der Heilige Geist bewirkt:
„Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen. Davon habe ich euch vorausgesagt und sage noch einmal voraus: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies steht kein Gesetz. Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden. Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.“

Die Christen sind damals aufgefallen, nicht nur, weil sie sich dem Kaiser nicht gebeugt haben, sondern Gottes Wort für sie eine höhere Autorität hatte.

Auch in ihrem Umgang miteinander sind sie aufgefallen. Im liebevollen Umgang miteinander. Die Liebe untereinander war das Erkennungszeichen der Christen.

Im Gegensatz zur damaligen Umwelt hatten sie hohe moralische Werte.

Abtreibung und Mehrehe waren damals üblich. Nicht so bei den Christen.

Das Leben der Christen war von einer hohen Achtung des menschlichen Lebens und der Gemeinschaft gekennzeichnet. Abtreibung gab es bei den Christen nicht. Christen nahmen die Schöpfungsordnung Gottes ernst und daher gab es nur die Ehe mit einer Frau.

Das gilt auch heute noch für uns Christen, dass man uns als Christen daran erkennt, dass wir anders sind als unsere Umwelt.

Als Christ muss man wahrgenommen werden. Als Christ fällt man auf.

Paulus hat das wie folgt formuliert:

„Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“ (Röm 12,2)

Dieses Anders-Sein. Diese anderen Werte, diese Zuversicht mit der wir der Zukunft entgegen gehen, dass wir uns vor der Zukunft nicht fürchten müssen. Das kommt nicht durch unsere Leistung zustande, sondern durch Gott.

„Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ (Joh 14,27)

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,5)

Gott hält der heidnischen Welt durch das Leben der Christen einen Spiegel vor.

Gott will der heidnischen Welt zum einen durch das Leben der Christen zeigen, welche Wertvorstellungen er hat, welche Maßstäbe bei ihm zählen, zum anderen will er den Menschen auch eine Ruhe, eine Zuversicht und einen inneren Frieden geben, den sie außerhalb von Gott nicht finden können.

Er will auf sich aufmerksam machen, weil er jeden Menschen liebt und nicht möchte, dass Menschen verloren gehen.

Wenn wir an die Maßstäbe Gottes denken, so müssen wir an die zehn Gebote denken.

Von denen spricht auch unser heutiger Predigttext, wenn es da heißt:

„der mit Buchstaben in Stein gehauen war,“

dem wird gegenüber gestellt:

„nicht mit Tinte geschrieben, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes [in] die Herzen von Menschen“

In der Fachsprache reden wir vom Gesetz und vom Evangelium, die gegenüber gestellt werden. Das Gesetz zeigt die hohen moralischen Vorstellungen auf, die Gott an das Leben eines Menschen stellt. Mit dem Gesetz hält Gott dem Menschen einen Spiegel vor, in dem der Mensch sich selbst anschauen soll, aber mit den Augen und nach den Maßstäben Gottes. Wenn der Mensch sich im Spiegel der Gebote Gottes sieht, so muss er erkennen, dass er sie nicht erfüllen kann. D.h. das Gesetz verurteilt den Menschen. Daher heißt es im Predigttext auch: *„Denn das Gesetz bringt den Tod“* oder *„dessen Gesetzestext in Stein gemeißelt war und der zum Tod führte.“*

Wer Gottes Spielregeln nicht einhält, wer Gottes Maßstab nicht erfüllen kann, der ist von Gottes Gegenwart, von der Gegenwart eines heiligen Gottes ausgeschlossen.

Diese Trennung von Gott ist nach der Bibel der Tod. Der Tod ist nicht einfach nur das Ende des menschlichen Lebens hier auf dieser Erde, nein der Tod ist die ewige Trennung von Gott. Das will Gott verhindern und daher gibt Gott nicht nur das Gesetz, sondern auch das Evangelium.

Durch das Gesetz soll der Mensch darauf aufmerksam werden, in welchem Zustand er sich befindet.

Nur derjenige, der auch erkennt, dass er an einer tödlichen Krankheit, wie z.B. Krebs leidet, der sucht auch einen Arzt auf, damit ihm Hilfe widerfährt und er weiterleben kann.

Als Heilmittel bietet Gott uns das Evangelium an.

„ihr seid ein Brief, den Christus selbst verfasst hat“

„Er ist nicht mit Tinte geschrieben, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes,“

„Er hat uns fähig gemacht, Diener des neuen Bundes zu sein“

„eines Bundes, der sich nicht mehr auf das schriftlich niedergelegte Gesetz gründet, sondern auf das Wirken von Gottes Geist ... aber der Geist Gottes macht lebendig.“

Mit dem Evangelium bietet Gott den Menschen einen neuen Bund an.

Einen Bund, der den Menschen nicht durch das Gesetz der Sünde überführt und damit zum Tod verurteilt, sondern einen Bund der Gnade, d.h. dass dem Menschen unverdienterweise Gutes widerfahren lässt, obwohl er Strafe verdient hätte.

Ein Bund in dem Gottes Maßstab nicht von Außen auf den Menschen durch Vorschriften und Gebote einwirkt, sondern ein Bund, bei dem Gott sein Gebot, seine Maßstäbe in den Menschen hineinlegt. Gott schreibt es dem Menschen ins Herz. Gott selbst wohnt durch seinen Heiligen Geist im Menschen. Das ist allerdings nur möglich, wenn ein Mensch dies zulässt. Wenn Menschen Gott in ihrem Leben Raum geben, wenn Menschen es zulassen, dass Gott sie verändert, dann wohnt der Heilige Geist in ihnen und der Heilige Geist ist es, der lebendig macht, der ewiges Leben schenkt.

Der Mensch muss nicht länger von sich aus versuchen Gottes Maßstab zu erfüllen, sondern Gott verändert durch den Heiligen Geist den Menschen, damit er nach Gottes Maßstab lebt.

Daher heißt es im Predigttext:

„Aus eigener Kraft sind wir dieser Aufgabe nicht gewachsen; es gibt nichts, was wir uns als Verdienst anrechnen könnten. Nein, unsere Befähigung verdanken wir Gott. Er hat uns fähig gemacht, Diener des neuen Bundes zu sein.“

Dass die Begegnung mit Gott Menschen verändert, dass konnte man damals sichtbar an Mose sehen. Nachdem er von Gott die zehn Gebote empfangen hatte, ging ein Strahlen von seinem Gesicht aus. Sein Gesicht hat die Herrlichkeit Gottes ausgestrahlt. Die Menschen um Mose herum konnten das nicht ertragen und so musste Mose sein Angesicht verhüllen. (2.Mose 34,29-35) Wir Menschen erkennen im Angesicht Gottes unsere Sünde und daher können wir die Gegenwart Gottes nicht ertragen. Durch das Wirken des Heiligen Geistes in uns, verändert uns der Heilige Geist, damit wir die Sünde ablegen und Gott in seiner Heiligkeit begegnen können.

Diese Ausstrahlung Gottes wird auch im Predigttext angesprochen:

„Wenn Gottes Herrlichkeit schon bei der Ordnung sichtbar wurde, die zum Vergehen bestimmt war, wie viel mehr wird sie dann von der Ordnung ausstrahlen, die für immer bleibt!“

Die neue Ordnung, das ist der neue Bund, den Gott durch Jesus Christus den Menschen anbietet. Es ist das Evangelium. Es ist der Heilige Geist, der seit Pfingsten ausgegossen ist. Er wirkt durch die wiedergeborenen Christen in unsere Welt hinein. Durch ihn werden wir zu einer Bibel in der unsere Mitmenschen lesen.
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel